

# Harzgeruch und Heidekraut

Wie der Naturfotograf Hermann Reichling vor 100 Jahren das Emsland porträtierte

Es gibt Menschen, die hat die Geschichte zu Unrecht verschluckt. Kaum jemand weiß Jahre nach ihrem Tod noch von ihrem Wirken. Nur selten taucht ihr Vermächtnis plötzlich wieder auf. Der Zoologe Hermann Reichling ist einer dieser Menschen. Von ihm stammen einmalige Fotos aus dem Emsland vor gut 100 Jahren.

**MEPPEN/MÜNSTER.** Hermann Reichling (1890-1948) war nicht nur Direktor des Münsteraner Naturkundemuseums und des dortigen Zoos, sondern auch Naturwissenschaftler, Fotograf und früherer Filmemacher. Rund 700 zum Teil historisch bedeutsame Fotos hat er zu einer Zeit im Emsland und in der Grafschaft Bentheim angefertigt, zu der dort damals kaum jemand den Augenblick mit der Kamera festhielt. Jetzt sind Reichlings Bilder in Münster digitalisiert worden und stehen jedermann zur Ansicht zur Verfügung. Sie ermöglichen eine Reise in längst vergangene Zeiten.

Dem als Reichling im Nordwesten Niedersachsens unterwegs war, präsentierte sich das Emsland stellenweise noch wild und unkultiviert. Die Heidelandschaft auf dem Hümmeling

war noch so weitläufig, dass hier Flugzeuge landen konnten. Die Hünengräber bei Sögel und Berßen lagen einsam in baumloser Heide, in Papenburg brüteten Störche auf Bäumen.

Und während in den 1920er-Jahren einige Bauern entlang der Ems dank Kultivierung bereits zu Wohlstand gekommen waren und stolz ihre Häuser vorzeigten, hausteten andere im Bourtanger Moor noch in armenlichen Heidehütten. Auf Schloss Clemenswerth gab es keine befestigten Wege, und Reste des sagenumwobenen Böggerwaldes waren zu bestaunen.

In diesem Umfeld bewegte sich Hermann Reichling – das städtische Leben Münsters gewohnt, aber an den Menschen, Gebäuden und vor allem Kultur- und Naturlandschaften seiner Heimat interessiert. Sein Streifgebiet lag hauptsächlich in Westfalen, aber sehr gern fuhr er ins Emsland, das einige Jahrzehnte länger als das Münsterland unkultiviert geblieben war.

Bernad Tenbergen, Botaniker am Westfälischen Landesmuseum für Naturkunde in Münster, hat sich im Zuge der Digitalisierung der insgesamt rund 10.000 alten Reichling-Bilder intensiv mit dem Naturwissenschaftler befasst. „Er galt als resolut und durchsetzungsstark und



auch als patriotisch“, sagt Tenbergen. Auf späten Reichling-Porträts, fällt seine schief stehende Nase auf – sie soll eine jener Spätfolgen gewesen sein, die er als mehrfach misshandelter Gefangener des KZ Esterwegen (siehe unten) bis zu seinem Ende im Jahr 1948 zurückbehalten hatte.

Dem auch das gehört zur Geschichte des Mannes, der einst als erster „Staatlicher Kommissar für Naturschutzmalpflege“ Westfalens die Ausweisung von etwa 70 Naturschutzgebieten veranlasst hatte; schmerzliche Monate im Konzentrationslager wegen angeblicher geringwertiger nationalsozialistischer Machttätigkeit.

Reichling hatte sich früh der Wissenschaft verschrieben und Biologie studiert. Seine Promotion verfasste er über die Fittigzeichnung nordwestdeutscher Vögel, und er fotografierte deren Schwünge dafür mit seiner ersten Kamera hochauflösend – vor mehr als 100 Jahren war das noch höchst ungewöhnlich. Schon mit 29 Jahren, am 15. Juli 1919, wurde Reichling Leiter des Naturkundemuseums Münster, das allerdings seit Kriegsbeginn 1914 geschlossen war. Zwei Jahre später wurde er dessen Direktor. Bis 1925

beriet er die Wiedereröffnung vor, die dann gleich sein Lebenssthema Naturschutz aufgriff.

Reichlings Stilmittel war einige Jahrzehnte zuvor in den USA entwickelt worden: Fotos der Natur vor der Haustür sollten die Menschen dazu bewegen, ihre Umwelt zu schützen – ganz ohne zu fragen, ob das denn für irgendwas nützlich sei. So hatte ein US-Fotograf 1894 maßgeblich dazu beigetragen, den Yosemite-Nationalpark auszuweisen als ersten seiner Art weltweit.

In dieser Tradition verstand Reichling sein Wirken. Dass er für die Museumsammlung auch den einen oder anderen Vogel mit der Flinte vom Himmel holte, war damals wohl ziemlich normal. Meistens aber schützte Reichling mit schreierem Gepäck durch Moore und Heiden, suchte gemeinsam mit Mitarbeitern oder seinen vier Söhnen die Nester von Goldregenpfeifer oder Brachvogel und heute an passender Stelle ein Tarnzelt auf.

**Stundenlanges Warten** und die Abstandsmaßnahme zum Motiv mit dem Maßband waren notwendig, denn die damaligen Kameras waren nicht nur schwer, sie hatten auch kein Zoomobjektiv und verfügten nur über eine einzige Schärfenebene.

Zur Belohnung entstanden Fotos, die zwischen Harzgeruch und Heidekraut eine vor dem Ende stehende Landschaft zumindest auf Tausenden Glasplatten für die Nachwelt bewahrten.

So gelangen Reichling vielfach auch im Emsland einmalige Aufnahmen einer Landschaft, deren Verschwinden er kommen sah oder bereits beobachtete. Vor allem die Moore und Heiden faszinierten ihn. Für die nachfolgenden Generationen sind viele der Fotos von dokumentarischem, einige auch von künstlerischem Wert – zeigen sie doch das Emsland so, wie man es vielfach nur noch aus alten Akten oder Reisebeschreibungen kennt.

**Die Wiederentdeckung der Reichling'schen Fotosammlung** soll in diesem Jahr auch in der Zeitung eine Rolle spielen. So ist geplant, einige der alten Reichling-Aufnahmen einem Foto aus dem Jahr 2017 gegenüberzustellen und zu sehen, was sich dort entwickelt hat. Auch sind kleinere Geschichten über längst vergangene Traditionen vorgesehen. Reichlings Werk stammt aus einer Zeit des Umbruchs und ist deshalb so wertvoll. Aus seinen Schriften wird klar: Hermann Reichling wusste um die Notwendigkeit der Kultivierung einer oftmals lebensunfreundlichen Natur. Aber er hätte sich gewünscht, der Mensch wäre dabei etwas weniger gründlich gewesen.

**Die Fotodatenbank finden Sie unter: www.lwl.org**

**In luftiger Höhe:** Porträt von Dr. Hermann Reichling aus dem Jahr 1929.

**Die 1000-jährige Linde** in Heede im April 1938.

**Pflugarbeiten** bei Haselünne-Andrup im Juni 1931.

**Entenfänger** im Emsland, 1925: der „Kojenmann“ (Entenfänger) an seiner Vogelkoje in Versen bei Meppen.

**Premiere im Moor:** Aufnahmen mit der Plattenkamera. Fotografieren war vor 100 Jahren Schwerstarbeit

**MÜNSTER/MEPPEN.** Seit gut 200 Jahren gibt es Fotoapparate. Bis heute sollen mindestens 3.500 Milliarden Fotos gemacht worden sein, inzwischen kommen pro Jahr viele Milliarden hinzu. Als Hermann Reichling 1912 in einem westfälischen Moor sein erstes Foto anfertigte, war die Menschheit vom Phänomen des massenhaften Knipsens noch weit entfernt. Für jede seiner Aufnahmen benötigte er eine schwere Plattenkamera aus Holz, dazu Glasnegative à 9 mal 12 Zentimeter, Belichtungsmaßstab und Stativ. Außerdem hatte er oft ein Zelt nebst Gestänge, drei Paar Gummistiefel, Hammer, Zeltbahn, drei Paar alte Schnitzmesser und eine Rosenschiere dabei.

Wenn Reichling ins Moor zog, benötigte er deshalb zu meist Helfer für die Ausrüstung und musste den Abstand der Kamera zum Objekt der Begierde genau messen. Außerdem galt es, das Motiv zu beurteilen, obwohl es basarbedingte im Kameraständer seitwärts und auf dem Kopf zu sehen war. Die kürzesten Belichtungszeiten lagen zwischen einer Viertel- und einer ganzen Sekunde. Ohne Stativ war also keine Aufnahme möglich – sie wäre sonst verwackelt.

Die Lichtempfindlichkeit war mit ISO 12 unermesslich schlecht – jedes Foto war deshalb eine Herausforderung.

Wenn man dann noch bedenkt, dass Hermann Reichling am liebsten Vogel fotografierte und diese sich natürlich bewegten, dann wird die fotografische Leistung des Münsterers noch deutlicher. Seine im Westfälischen Landesmuseum Münster erhaltene Reisekamera kostete samt Ausrüstung damals 300 Mark – der Jahresdurchschnittsverdienst lag bei 1100 Mark. Fotografieren war also beiläufig kein Massenphänomen.

Neben vielen Nachteilen wie den hohen Kosten und der Unhandlichkeit hatten Glasplatten als Fototräger einen großen Vorteil: Wenn man sie korrekt belichtet hatte, waren die Fotos sehr scharf, klar und brillant und langhaltbar.



In luftiger Höhe: Porträt von Dr. Hermann Reichling aus dem Jahr 1929.



Die 1000-jährige Linde in Heede im April 1938.



Pflugarbeiten bei Haselünne-Andrup im Juni 1931.



Entenfänger im Emsland, 1925: der „Kojenmann“ (Entenfänger) an seiner Vogelkoje in Versen bei Meppen.



Ähnlich und doch grundverschieden: das Bourtanger Moor bei Meppen-Versen. 1925 war es noch endlos und nass, 2017 steht Wasser nur auf Wiedervernässungsflächen.



Das Versener Moor im Jahr 1925 und heute. Radikaler Wandel veränderte die Landschaft

## Zeit des Grauens im geliebten Emsland

Hermann Reichling saß im KZ Esterwegen

**ESTERWEGEN.** Hermann Reichling war vermutlich kein Mitglied der NSDAP gewesen. Auch ein Streit über die Ausrichtung des Museums und des Naturschutzes in Preußen könnte eine Rolle gespielt haben. Sicher ist, dass Reichlings Verhaftung für mehr Aufsehen sorgte, als den Machenschaften schwer misshandelt. Die genauen Gründe für seine Verhaftung und eine vorangegangene Amtsübernahme im Museum sowie als Naturschutzbeauftragter sind noch unklar und bedürfen der Nachforschung. Zum einen könnte Reichling von einem seiner Mitarbeiter hintergangen worden sein, weil der mit der Ausrichtung des Museums beziehungsweise seinem eigenen fehlenden Fortkommen nicht einverstanden war.

Ein Sohn Reichlings erinnerte sich später, sein Vater habe sich wohl despektierlich über die Nazi-Regierung in Berlin geäußert und sei verraten worden. Er sei selbst jedenfalls kein Mitglied der NSDAP gewesen. Auch ein Streit über die Ausrichtung des Museums und des Naturschutzes in Preußen könnte eine Rolle gespielt haben.

Sicher ist, dass Reichlings Verhaftung für mehr Aufsehen sorgte, als den Machenschaften schwer misshandelt. Die genauen Gründe für seine Verhaftung und eine vorangegangene Amtsübernahme im Museum sowie als Naturschutzbeauftragter sind noch unklar und bedürfen der Nachforschung. Zum einen könnte Reichling von einem seiner Mitarbeiter hintergangen worden sein, weil der mit der Ausrichtung des Museums beziehungsweise seinem eigenen fehlenden Fortkommen nicht einverstanden war.

Ein Sohn Reichlings erinnerte sich später, sein Vater habe sich wohl despektierlich über die Nazi-Regierung in Berlin geäußert und sei verraten worden. Er sei selbst jedenfalls kein Mitglied der NSDAP gewesen. Auch ein Streit über die Ausrichtung des Museums und des Naturschutzes in Preußen könnte eine Rolle gespielt haben.

Sicher ist, dass Reichlings Verhaftung für mehr Aufsehen sorgte, als den Machenschaften schwer misshandelt. Die genauen Gründe für seine Verhaftung und eine vorangegangene Amtsübernahme im Museum sowie als Naturschutzbeauftragter sind noch unklar und bedürfen der Nachforschung. Zum einen könnte Reichling von einem seiner Mitarbeiter hintergangen worden sein, weil der mit der Ausrichtung des Museums beziehungsweise seinem eigenen fehlenden Fortkommen nicht einverstanden war.

Ein Sohn Reichlings erinnerte sich später, sein Vater habe sich wohl despektierlich über die Nazi-Regierung in Berlin geäußert und sei verraten worden. Er sei selbst jedenfalls kein Mitglied der NSDAP gewesen. Auch ein Streit über die Ausrichtung des Museums und des Naturschutzes in Preußen könnte eine Rolle gespielt haben.

Sicher ist, dass Reichlings Verhaftung für mehr Aufsehen sorgte, als den Machenschaften schwer misshandelt. Die genauen Gründe für seine Verhaftung und eine vorangegangene Amtsübernahme im Museum sowie als Naturschutzbeauftragter sind noch unklar und bedürfen der Nachforschung. Zum einen könnte Reichling von einem seiner Mitarbeiter hintergangen worden sein, weil der mit der Ausrichtung des Museums beziehungsweise seinem eigenen fehlenden Fortkommen nicht einverstanden war.

Ein Sohn Reichlings erinnerte sich später, sein Vater habe sich wohl despektierlich über die Nazi-Regierung in Berlin geäußert und sei verraten worden. Er sei selbst jedenfalls kein Mitglied der NSDAP gewesen. Auch ein Streit über die Ausrichtung des Museums und des Naturschutzes in Preußen könnte eine Rolle gespielt haben.

Sicher ist, dass Reichlings Verhaftung für mehr Aufsehen sorgte, als den Machenschaften schwer misshandelt. Die genauen Gründe für seine Verhaftung und eine vorangegangene Amtsübernahme im Museum sowie als Naturschutzbeauftragter sind noch unklar und bedürfen der Nachforschung. Zum einen könnte Reichling von einem seiner Mitarbeiter hintergangen worden sein, weil der mit der Ausrichtung des Museums beziehungsweise seinem eigenen fehlenden Fortkommen nicht einverstanden war.

Ein Sohn Reichlings erinnerte sich später, sein Vater habe sich wohl despektierlich über die Nazi-Regierung in Berlin geäußert und sei verraten worden. Er sei selbst jedenfalls kein Mitglied der NSDAP gewesen. Auch ein Streit über die Ausrichtung des Museums und des Naturschutzes in Preußen könnte eine Rolle gespielt haben.

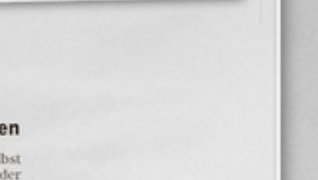
Sicher ist, dass Reichlings Verhaftung für mehr Aufsehen sorgte, als den Machenschaften schwer misshandelt. Die genauen Gründe für seine Verhaftung und eine vorangegangene Amtsübernahme im Museum sowie als Naturschutzbeauftragter sind noch unklar und bedürfen der Nachforschung. Zum einen könnte Reichling von einem seiner Mitarbeiter hintergangen worden sein, weil der mit der Ausrichtung des Museums beziehungsweise seinem eigenen fehlenden Fortkommen nicht einverstanden war.

Ein Sohn Reichlings erinnerte sich später, sein Vater habe sich wohl despektierlich über die Nazi-Regierung in Berlin geäußert und sei verraten worden. Er sei selbst jedenfalls kein Mitglied der NSDAP gewesen. Auch ein Streit über die Ausrichtung des Museums und des Naturschutzes in Preußen könnte eine Rolle gespielt haben.

Sicher ist, dass Reichlings Verhaftung für mehr Aufsehen sorgte, als den Machenschaften schwer misshandelt. Die genauen Gründe für seine Verhaftung und eine vorangegangene Amtsübernahme im Museum sowie als Naturschutzbeauftragter sind noch unklar und bedürfen der Nachforschung. Zum einen könnte Reichling von einem seiner Mitarbeiter hintergangen worden sein, weil der mit der Ausrichtung des Museums beziehungsweise seinem eigenen fehlenden Fortkommen nicht einverstanden war.

Ein Sohn Reichlings erinnerte sich später, sein Vater habe sich wohl despektierlich über die Nazi-Regierung in Berlin geäußert und sei verraten worden. Er sei selbst jedenfalls kein Mitglied der NSDAP gewesen. Auch ein Streit über die Ausrichtung des Museums und des Naturschutzes in Preußen könnte eine Rolle gespielt haben.

Sicher ist, dass Reichlings Verhaftung für mehr Aufsehen sorgte, als den Machenschaften schwer misshandelt. Die genauen Gründe für seine Verhaftung und eine vorangegangene Amtsübernahme im Museum sowie als Naturschutzbeauftragter sind noch unklar und bedürfen der Nachforschung. Zum einen könnte Reichling von einem seiner Mitarbeiter hintergangen worden sein, weil der mit der Ausrichtung des Museums beziehungsweise seinem eigenen fehlenden Fortkommen nicht einverstanden war.



Vor gut 90 Jahren präsentiert sich das Emsland vielgestaltig. Oben: Straßenbau in Neu-Dalum, darunter der Süd-Nord-Kanal bei Adorf, das Schloss Clemenswerth und die Haselünner Kuhweide.

Text: Tobias Böckermann  
Layout: Heiner Wittwer  
Historische Fotos: Dr. Hermann Reichling/  
LWL-Medienzentrum für Westfalen

## Das Versener Moor im Jahr 1925 und heute

Radikaler Wandel veränderte die Landschaft

**MEPPEN.** Dass sich Landschaften verändern, ist normal – der Mensch gestaltet sie nach seinen Vorstellungen. Besonders deutlich wird das beim Umgang mit dem Moor.

Das Foto links oben hat der Fotograf Hermann Reichling etwa im Jahr 1925 im Bourtanger Moor bei Meppen-Versen aufgenommen. Zu sehen ist ein vermutlich stellenweise teilentwässertes Hochmoor mit viel Glockenheide – vor allem aber grenzenlose Weite bis zu den Niederlanden.

Nur ein Bruchteil des einstigen Moores steht übrigens der Natur zur Verfügung – das meiste ist inzwischen zu Ackerland geworden. Unsere neue Serie zieht in den kommenden Wochen noch häufiger den Vergleich Alt gegen Neu.

Im Jahr 2017 ist alles anders. Nach der Abtorfung vor einigen Jahrzehnten wird ein Teil des Naturschutzgebietes „Südliches Versener Moor“ wieder vermais. Polder und



SERIE  
Das Emsland vor 100 Jahren

